

Vineta

Es war an einem schönen sonnigen Ostertag. Ein Junge hütete Schafe am Strand von Koserow auf der Insel Usedom. Der Junge sah auf die See hinaus. Glatt wie ein Spiegel schimmerte sie in der Sonne. Da öffnete sich plötzlich das Meer und aus dem Wasser stieg eine Stadt herauf, wie er sie schon auf alten Bildern gesehen hatte. Der Junge glaubte, dass er träumt. Aber gerade vor ihm öffnete sich nun das reich geschmückte Stadttor. Am Tor standen Wächter mit langen Bärten. Sie hielten Speiße und Hellebarden in ihren Händen.

Der Junge sprang auf und lief neugierig in die Stadt hinein. Schon war er mitten unter vielen Menschen.

Die Männer trugen lange Mäntel mit Pelzbesatz. Ihre Mützen waren mit Federn geschmückt. Die Frauen hatten kostbare Kleider aus Samt und Seide an. Um den Hals trugen sie schwere Goldketten mit Edelsteinen.

Dann staunte der Junge über die prunkvollen Häuser. Die Fenster waren aus buntem Glas, die Giebel waren reich verziert, die Ziegel waren vergoldet.

Aber plötzlich bekam der Junge Angst. Erst jetzt merkte er, dass es in der Stadt ganz still war. Die Menschen sprachen nicht. Sie gingen stumm durch die Straßen. Auf dem Markt zeigten die Kaufleute stumm ihre prächtigen Waren.

Da winkte ein Kaufmann und bot dem Jungen einen wunderschönen Stoff an. Auch die anderen Kaufleute wollten ihm hübsche Sachen verkaufen, aber der Junge schüttelte den Kopf. Er hatte doch kein Geld. Was sollte er tun? Er zeigte den Kaufleuten seine leeren Hände und seine leeren Taschen. Da sahen ihn die Kaufleute traurig an.

Der Junge lief durch das Stadttor zurück zum Strand. Als er sich umdrehte, sah er nur die glatte See. Die schöne Stadt mit den goldenen Häusern war wieder im Meer verschwunden. Der Junge konnte es gar nicht glauben. Nachdenklich setzte er sich zu seinen Schafen.

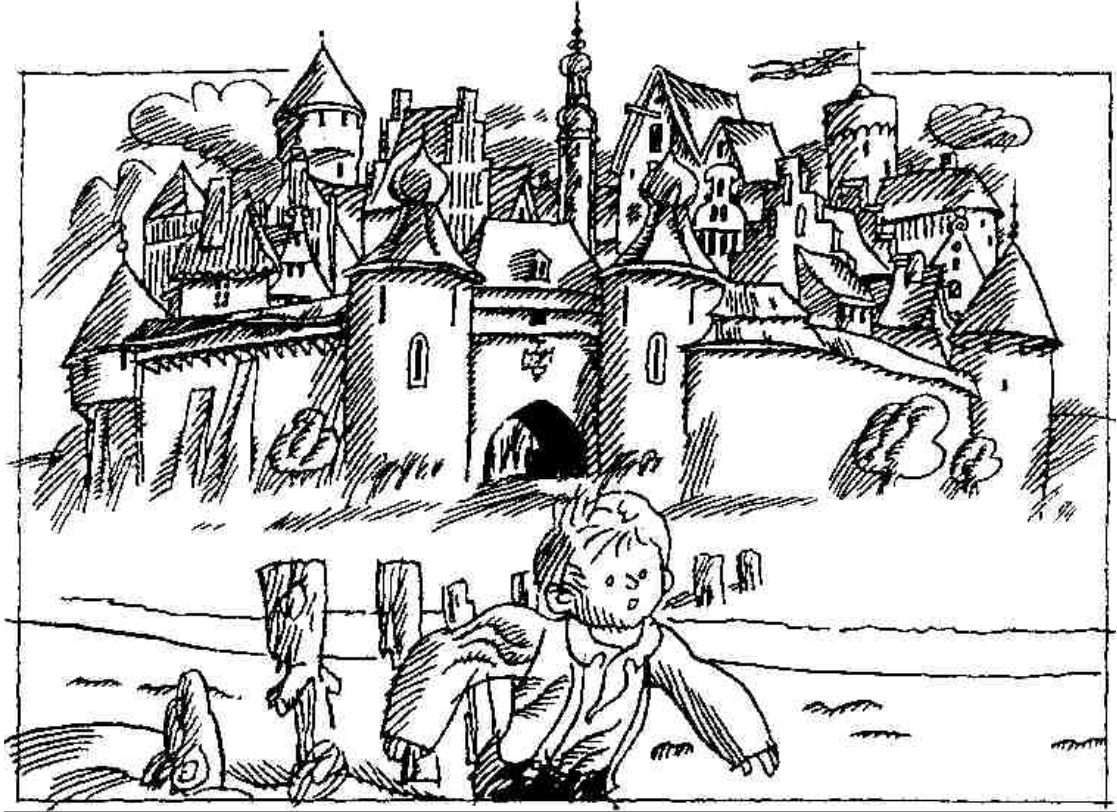
Ein alter Fischer kam vorbei und fragte den Jungen: „Bist du ein Sonntagskind? Dann kannst du heute die Stadt Vineta sehen! Sie ist hier vor vielen hundert Jahren im Meer versunken. Alle hundert Jahre am Ostermorgen steigt sie aus dem Meer herauf.“

„Ich habe die Stadt Vineta gesehen“, rief der Junge und erzählte dem alten Fischer alles, was er erlebt hatte. „Als ich an den Strand zurücklief, um mir Geld zu holen, da war die Stadt verschwunden.“

Der Fischer nickte und erzählte dem Jungen noch mehr von der versunkenen Stadt Vineta.

„Vineta war einst die größte Stadt Europas. Die Bewohner waren sehr, sehr reich, weil sie mit vielen Händlern Handel trieben. Ihre Schiffe brachten die schönsten und teuersten Waren nach Vineta. Alle sollten den großen Reichtum sehen. Darum baute man Tore aus Erz und Häu-

ser mit vergoldeten Ziegeln. Die Kinder spielten auf den Straßen mit Gold und Silber. So wurden die Menschen hochmütig und verschwenderisch. Die Pferde bekamen Hufeisen aus Gold, die Schweine fraßen aus goldenen Trögen. Löcher in der Wand stopfte man mit Brot.



Eines Tages sahen die Bewohner von Vineta ein Bild von ihrer Stadt am Himmel. Das war drei Monate, drei Wochen und drei Tage vor dem Untergang der Stadt. Kluge Leute sagten, dass man die Stadt verlassen muss. „Wenn man Städte, Schiffe und Menschen doppelt sieht, bedeutet das ihren Untergang.“

Aber die Reichen lachten nur und verspotteten die klugen Leute. Einige Wochen später tauchte eine Wasserfrau aus dem Meer auf und rief dreimal mit lauter Stimme:

„Vineta, Vineta, du reiche Stadt -
Vineta, du wirst untergehen!“

Niemand hörte auf diese Warnung.

In einer Novembarnacht kam eine furchtbare Sturmflut. Sie begrub die Stadt mit allen Häusern und Menschen. Das war die Strafe für den Hochmut und die Verschwendung der Bewohner Vinetas.

Alle hundert Jahre am Ostermorgen taucht Vineta wieder aus dem Meer auf. Wenn an diesem Tag ein Sonntagskind hineingeht und auf dem Markt irgendetwas kauft, dann kann Vineta erlöst werden.“

illustriert von Rudolf Grapentin